

Als
 Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn
Janß Solf
 von Weidschük,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Zörbitz etc.
 Rüngster Hohn,

Der auch

Hoch-Wohlgebohrne Herr
Janß Wilhelm
 von Weidschük,

in der zarten Blüthe seines Alters den 25. Febr. 1730. zu Merseburg
 seelig verschieden,

Wolte

Bei der den 26. Martii angestellten

Gedächtnis-Predigt
 gegen das Hoch-adeliche Haus

sein unterthäniges Beyleid/

und gegen den seel. Verstorbenen, als seinen liebgewesenen Untergebenen
 seine letzte Pflicht bezeugen

Johann Salomo Henckel, Con-Rect.

MERSEBURG, Druckts Johann Moriz Gottschick.

Kapsel 78 N 14 [143] AK X 3165 148





* † *

Sendiget sich schon der Lenz von deinen Jahren,
Die doch, Geliebtes Kind, kaum angefangen waren!
So wird dein Rosenstock verwelckt und leer geschaut,
Da Flora sich doch kaum der Erden anvertraut;
Und der verneute Lenz nach kalten Winter-Stunden
In unsern Felbern sich erst wieder eingefunden.

So ist: Gott heisset dich aus Kedars Hütten gehn,
Und ins beblühnte Feld der Zions-Hügel stehn.
Er heist den kurzen Lauff des jungen Lebens schließen,
Und in der Ewigkeit des Himmels Zinnen grüssen,
Das ist, er ziehet dich aus der besleckten Welt,
Daß er dich Engel-rein den Engeln zugesellt.
Denn lange an der Welt und Jahre Zahl sich laben,
Heist einen langen Weg durch Noth und Pfützen haben:
Dieweil, je länger man in allen beyden sitzt,
Sein weisses Atlas-Kleid nur desto mehr bespritzt.
Zwar wie ein Gärtner sich an einem Baum ergötzet,
Wann er die Zweige voll von Laub und Frucht erblicket,
Und er nicht immerfort an Erd und Boden bleibt,
Vielmehr den Gipfel stets mehr in die Höhe treibt:
So haben wir an dir uns ebenfalls ergötzet,
Weil deine Jugend uns in lauter Lust gesetzt:
Wir sahen deinen Fleiß in seinen Blüten an,
Wie solche sich so schön bey dir hervor gethan.
Doch ließ die Hoffnung auch noch neue Knospen sehen,
Das bey der Jugend nicht stets pfeget zu geschehen,
Drum schickten wir bey uns in stiller Brust und Ruh
Dem Hohen Eltern-Paar oft manchen Glückwunsch zu.
Denn Kinder guter Art sind ihrer Eltern Freude.
War nicht Ascanius Aeneas Augenweide?
Und wie ergötzte sich nicht jener alte Greiß,
Von dem Corinchus uns viel zu erzehlen weiß?
Als seiner Söhne drey so tapfer sich gehalten,
Daß alle Ecken fast von lauter Vivat schallten,
Und sie ein Lorber-Cranz zu gleicher Zeit umgab.
War nicht die Lust so groß, daß er ein kaltes Grab
Bey diesen Flammen fand, und von den Sternen-Auen
Diß mit vergnügten Sinn begehrte anzuschauen?
Wird nun die Freude hier zu einer Seelen-Quaal,
Wie, Hochbetrübte wird der schwarze Trauer-Saal
Von

Von Ihrem frommen Sohn, den SIE voriezt besteigen,
 Ihr treues Eltern-Hertz zur Erde nieder beugen?
 Ward Jonas ehedeh durch seine Kürbes-Frucht,
 Bey der er sich vorher so grosse Lust gesucht,
 In schmerzlichen Verdruß und trübes Leid gesetzt,
 Da ein entflamnter Strahl sie unverhofft verlezet:
 Wie wird das Väterlich- und Mütterliche Hertz
 Voll heisse Thränen seyn voll Harm und bangen Schmerz,
 Da ist des Todes-Bluth den Hoffnungs-Zweig versehret,
 Der grüend Ihnen oft so manche Lust verehret.
 Allein es sehe doch einmahl Ihr kluger Sinn
 Durch alles dunckle Raß der feuchten Thränen hin,
 Und richte sich zur Burg der güldnen Salems-Höhen,
 Wo alle Seeligen in reinen Lilgen gehen.
 Hier wird ihr liebstes Kind voll lauter Glanz und Schein
 In dieser Himmels-Stadt ein edles Mitglied seyn.
 Hier ist das Paradeiß der GOTT geweyhten Seelen,
 Die, wenn des Himmels-Hand sie aus den Kercker-Hölen
 Des francken Leibes führt, in solchen Leben siehn,
 Das nicht geschaffen ist um wieder zu vergehn,
 Wie dieses Leben thut, das, wenns auch gut zu nennen,
 Wir doch nur einen Tod und Elend heißen können:
 Wie dorten African, der dieses Lebens-Licht
 Erst sterbend über kam, zu seinen Enckel spricht. (*)
 Hier ist kein Wechsel-Tand voll Lust und Freuden-Stunden,
 Weil diesem Eden sich die Unmuth selbst verbunden.
 Die Rosen tragen hier von allen Dornen frey,
 Der grünen Ewigkeit erwünschte Lieberer.
 Die Nelcken sterben nicht, die unbefleckte Lilgen
 Mag keine Zeit kein Sturm, noch giftiger Hauch vertilgen.
 O angenehmes Feld von jener Zions-Stadt!
 Wie selig ist, der dich nach Wunsche erlanget hat.
 Ach wenn das Seelge Kind, zu seiner Eltern Klagen
 Aus seinem Lust-Revier ein Wort noch sollte sagen;
 So würd es Zweiffels frey Catonis Rede seyn (†*)
 Gewiß es wäre mir die allergröste Pein.

Wenn

(*) Cic. in Somn. Scip c. 3. §. 5. Imo vero, inquit. ii vivunt, qui e corporum vinculis, tanquam e carcere evolaverunt: vestra vero, quæ dicitur, mors est.

(†*) Cato Maj. ep. Cic. de Senect. c. 23. §. 11. Quod si quis deus mihi largiatur, ut repuerescam, & in cunis vagiam, valde recusem. Nec vero velim quasi decursu spatio ad carceres a calce revocari. Quid enim habet vita commodi? quid non potius laboris?

Wenn mir der Himmel diß aniecht befehlen wölte,
Daß ich nach Adlers Urth verjüngert werden sollte;
Da mein befreuter Geist des müden Lebens satt,
Der bangen Jahre Lauff schon ausgestanden hat,
Und sollte wiederum in diesen Karm der Erden,
Und ihrer Eitelkeit betrübt gespannt werden.

Die Wiege würde mir ein rechtes Stock- Haus seyn,
Und hüllte man mich gleich in Sammt und Purpur ein.
Denn als ein Mensch das Licht der eitlen Erden schauen
Das heist ein morsches Haus vor Tand und Würmer bauen.
Mich hat des Himmels- Hand ins Paradies gesetzt,
Wo mich wie in der Welt nichts irgend wo verlegt;
So wie ein Gärtner pflegt die Pflanzen auszugraben,
Die zwar von guter Art, doch kein gut Erdreich haben.
Drum setz er sie mit Fleiß hin in ein ander Land,
Da wird die edle Frucht von solchen Stamm erkannt,
Und man kan an der Zahl der reichen Blüthe lesen,
Was beyhm versetzen wohl des Gärtners Sinn gewesen.

Wenn, Wohlgebohrne, diß Ihr Herz recht bedenckt,
So wird, was auch vor Gram voriezt dasselbe fränckt,
So wie des Nebels Dufft vor Glanz und Sonne fliehen,
Und eine süsse Frucht aus bittere Wurzel blühen.
Stirbt gleich Ihr liebes Kind zu früh und vor der Zeit,
Und wird mit Asche Grauß und Moder überstreut;
So wird doch GOTT gewiß vielmehr den Künstlern gleichen,
So Blumen, welche nicht nur an den Stock erbleichen
Nein! sondern die die Gluth zu kleinen Staub verbrannt,
In ihren vorigen und florissanten Stand
Aus ihrer Aschen Rest und Pulver setzen können.

Ist denn der Höchste GOTT ohnmächtiger zu nennen?
Vielmehr wird er den Leib der seinen Ursprung liebt,
Und in sein vorig Nichts sich wiederum begiebt,
Mit Glanz und Herrlichkeit nicht wie er hier gewesen,
Aus seinen Sand und Grufft dereinst zusammen lesen.
Biß dieser Frühling nun der Ewigkeit erwacht,
Hat selges Kind, dich GOTT ins Schlaf- Gemach gebracht.
So schlaffe denn sein sanfft! Mußt du hier gleich erkalten;
So grünt der Nachruhm doch von deinen wohl verhalten
Zum Muster anderer, die auch, so viel ihr seyn,
Mit Blumen deine Grufft, wie jenes Rom, bestreun.



78 N 14 [143] VD18

Als
Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn
Hans Solf
von Weidschük,

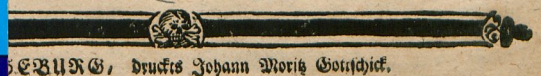
Erb- und Gerichts-Herrn auf Zörbitz etc.
Jüngster Sohn,

Der auch
Wohlgebohrne Herr
Hans Wilhelm
Weidschük,

im seines Alters den 25. Febr. 1730. zu Merseburg
seelig verschieden,

Wolte
bey der den 26. Martii angestellten
Jächtnis-Predigt

in das Hoch-adeliche Haus
sein unterthäniges Verleib/
Verstorbenen, als seinen liebgewesenen Untergebenen
seine letzte Pflicht bezeugen
an Salomo Henckel, Con-Rect.



ERBUNG, druckts Johann Moriz Gottschick.

el 78 N 14 [143] AK X 3165 148

